Hanspeter Gadler
Praktische
Linguistik

4. Auflage

A. Francke

UTB

UTB

UTB 1411

江苏工业学院图书馆
藏书章

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Beltz Verlag Weinheim · Basel
Böhlau Verlag Köln · Weimar · Wien
Wilhelm Fink Verlag München
A. Francke Verlag Tübingen und Basel
Haupt Verlag Bern · Stuttgart · Wien
Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft Stuttgart
Mohr Siebeck Tübingen
C.F. Müller Verlag Heidelberg
Ernst Reinhardt Verlag München und Basel
Ferdinand Schöningh Verlag Paderborn · München · Wien · Zürich
Eugen Ulmer Verlag Stuttgart
UVK Verlagsgesellschaft Konstanz
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen
vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich
Verlag Barbara Budrich Opladen · Farmington Hills
Verlag Recht und Wirtschaft Frankfurt am Main
WUV Facultas Wien

Hanspeter Gadler

Praktische Linguistik

*Eine Einführung in die Linguistik für Logopäden
und Sprachheillehrer*

4. Auflage

A. Francke Verlag Tübingen und Basel

Hanspeter Gädler ist ao. Prof. für Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft an der Universität Graz.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

4., erweiterte und aktualisierte Auflage 2006
3., aktualisierte Auflage 1998
2., durchgesehene Auflage 1992
1. Auflage 1986

© 2006 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen
ISBN 3-7720-8145-2

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und säurefreiem Werkdruckpapier.

Internet: <http://www.francke.de>
E-Mail: info@francke.de

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart
Satz: Nagel-Satz, Reutlingen
Druck und Bindung: Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany

ISBN 3-8252-1411-7 (UTB-Bestellnummer)

Inhaltsverzeichnis

Vorworte	9
Einleitung	13
Linguistik	15
Allgemeine Überlegungen	18
Einige Anmerkungen zu allgemeineren linguistischen Aspekten	21
Sprachsystem und Äußerung	29
Synchronie und Diachronie	31
Sprachstruktur und Sprachverwendung	32
Syntagmatisch und paradigmatisch	34
Phonetik	36
Artikulation	37
Lautproduktion	42
Vokale	45
Konsonanten	49
Suprasegmentalia	52
Akustische Phonetik	57
Auditive Phonetik	62
Phonologie	68
Distributionalismus	68
Funktionalismus	70
Hauptklassen	73
Vokalismus	75

Konsonantismus	79
Phonetisch-phonologische Störungen	85
Nicht-segmentale Störungen	86
Segmentale Störungen	95
Grammatik	101
Bereich der grammatischen Analyse	104
Morphologie	105
Wörter und Morpheme	106
Klassifikation der Morpheme	110
Morphologische Konstruktionen	113
Wortarten	114
Flexion	115
Grammatische Kategorien	116
Wortbildung	118
Zusammensetzung	120
Ableitung	121
Konversion	122
Syntax	125
Kategorien und Funktionen	129
Wortartenkategorien	129
Wortarten und Satzglieder nach der Schulgrammatik	139
Zusammengesetzte Sätze	147
Satzanalyse	150
Satzmuster	152
Grammatische Störungen	155

Semiotik und Semantik	161
Semiotik	161
Der Zeichenbegriff	162
Zeichentypen	163
Zeichenbenützer	165
Semantik	167
Die Struktur des Lexikons	169
Wortfeld	171
Strukturelle Beziehungen im Lexikon	177
Paradigmatische Beziehungen	178
Syntagmatische Beziehungen	185
Komponentenanalyse	186
Prototypensemantik	190
Nicht-lexikalische Semantik	193
Semantische Störungen	198
Pragmatik	202
Pragmatik und Kommunikation	203
Sprechakttheorie	205
Konversationsmaximen	208
Pragmatische Störungen	209
Textlinguistik	212
Kohäsion	213
Kohärenz vs. Kohäsion	216
Einige Konzepte der Textkohärenz	217

Textsorten	221
Textlinguistische Störungen bei Aphasie	223
Soziolinguistik	226
Die Anfänge der Soziolinguistik	227
Varietätenlinguistik	229
Außersprachliche Parameter	232
Anhang	235
Glossar	238
Literatur	263

Vorwort zur 4. Auflage

Wie bereits im Vorwort zur 3. Auflage erwähnt, hat sich die Vorlesung auf der dieses Buch basierte, im Laufe der Jahre deutlich verändert. So wurden nicht nur einführenden Darstellungen in weitere Teilgebiete der Linguistik, wie Pragmatik oder Textlinguistik, hinzugefügt, sondern es wurden in den Abschnitten über die jeweiligen Störungen auch Teile der neueren Literatur eingearbeitet. In diesem Sinne wurde nun in diese erweiterte und aktualisierte Auflage ein großer Teil dieser Veränderungen aufgenommen. Zwar richtet sich diese Einführung noch immer primär an Logopädinnen/Logopäden, Sprachheillehrerinnen/Sprachheillehrer und an alle jene, die im klinisch-linguistischen Bereich tätig sind, aber in vielen Fortbildungskursen für Lehrerinnen/Lehrer der verschiedenen Schulformen hat sich gezeigt, dass auch ihnen eine kurze Einführung in die Linguistik gute Dienste leistet. In diesem Sinne richtet sich diese Einführung auch an alle, die an Grundkenntnissen der Linguistik und ihrer Anwendung interessiert sind.

Die Veränderungen in der Ausbildung der Logopädinnen und Logopäden lassen sich im Spiegel der Vorwörter von der 1. Auflage bis zur 3. recht gut verfolgen, wobei nun ein weiterer Schritt hinzukommt, denn im nächsten Jahr wird aus der "Akademie für den logopädisch-phoniatrisch-audiologischen Dienst" eine eigene Fachhochschule. In diesem Sinne entspricht der Inhalt dieses Buchs nun im Wesentlichen dem Lehrplan der neuen Ausbildung.

Danken möchte ich allen jenen, die mir Anregungen, Verbesserungsvorschläge und weitere Hinweise haben zukommen lassen. Dem Verlag möchte ich für die gute Zusammenarbeit danken.

Graz, im Dezember 2005

Hanspeter Gadler

Vorwort zur 3. Auflage

Seit der 1. Auflage sind nun doch einige Jahre in die Lande gegangen, die auch einige Veränderungen mit sich gebracht haben. So wurde z.B. aus der “Schule für den logopädisch-phoniatrisch-audiometrischen Dienst” an der Universitäts-HNO-Klinik eine “Akademie für den logopädisch-phoniatrisch-audiologischen Dienst”, und auch die Ausbildungszeit für die angehenden Logopädinnen/Logopäden wurde auf 3 Jahre verlängert. Dies führte auch dazu, dass sich die Vorlesung, auf der das vorliegende Buch basierte, doch deutlich verändert hat, was sich vor allem auch in einer umfangreicheren Einführung in die Linguistik widerspiegelt. Trotzdem wurden am ursprünglichen Text der vorliegenden Einführung nur geringe Änderungen, wie z.B. Hinweise auf technische Weiterentwicklungen im Bereich der akustischen Phonetik oder Korrekturen von missverständlichen Formulierungen, durchgeführt. Die Bibliographie wurde insofern erweitert, als weitere – neuere – die Thematik vertiefende Werke aufgenommen wurden.

An dieser Stelle möchte ich auch allen jenen danken, die mir wertvolle Anmerkungen und Hinweise haben zukommen lassen. Auch dem Verlag möchte ich für die gute Zusammenarbeit danken.

Graz, im August 1997

Hanspeter Gadler

Vorwort

Dieses Buch ist aus meiner nun schon fünf Jahre dauernden Vorlesungstätigkeit an der “Schule für den logopädisch-phoniatrisch-audiometrischen Dienst” an der Universitäts-HNO-Klinik in Graz entstanden. Als ich von der Schulleitung eingeladen wurde, eine Vorlesung über “Biolinguistik”, so der offizielle Titel, der schon vorher und ohne mein Zutun festgelegt worden war, zu halten, versuchte ich erst einmal abzuklären, was denn die Schulleitung unter diesem einerseits doch viel aber andererseits auch wieder wenig aussagenden Titel verstünde. Dabei stellte sich heraus, dass es sich eigentlich um eine Einführung in die Linguistik handeln sollte, wobei ihre Anwendung im sprachpathologischen Bereich und die damit verbundenen Probleme besonders berücksichtigt werden sollten.

Zwar hat sich in den letzten Jahren (nun beinahe schon fast ein Jahrzehnt lang) auch in den deutschsprachigen Gebieten eine Zusammenarbeit zwischen Medizinern und Linguisten für die Analyse und Therapie von Sprachstörungen entwickelt, deren Ergebnisse – vor allem aus dem Bereich der

Forschung – durch die rasch zunehmende Literatur dokumentiert werden. Aber eine Einführung in die Linguistik speziell für Logopäden und Sprachheillehrer, also jene Gruppen, die tagtäglich mit sprachgestörten Patienten arbeiten, fehlte bisher. An Einführungen in die Linguistik, die sich an den angehenden Linguisten wenden, mangelt es sicherlich nicht, wobei aber auch darunter viele sind, die die Aufnahmefähigkeit erst- oder zweitsemestriger Studenten in mancher Hinsicht überschätzen. (Dies sei aus eigener Erfahrung nur angemerkt.) Eine solche Einführung, die vor allem die theoretisch abstrakte Darstellung linguistischer Theorien in den Mittelpunkt stellt, ist für den Praktiker, der in erster Linie ein brauchbares und auch handhabbares “Werkzeug” benötigt, wohl eher ungeeignet.

Aus diesen Gründen habe ich versucht, eine Einführung in die Linguistik zu erstellen, die dem Nichtspezialisten, vor allem dem Logopäden und Sprachheillehrer, ein Werkzeug in die Hand geben soll, mit dem er im sprachpathologischen Alltag arbeiten kann. Sicherlich stellt die Anwendung der linguistischen Methoden im sprachtherapeutischen Bereich ein zentrales Anliegen dieser Arbeit dar, aber ich glaube, dass sie auch als Grundlage für ein breiteres Spektrum der Anwendungen der Linguistik (z.B. im Mutterspracherwerb) dienen kann.

Last but not least möchte ich Prof. N. Denison meinen Dank für die Durchsicht und Diskussion des Manuskripts aussprechen. Danken möchte ich auch noch meinem Kollegen DDr. H. Grassegger für die Erstellung der Sonagramme.

Graz, im Dezember 1985

Hanspeter Gadler

Einleitung

Eigentlich ist es eine selbstverständliche Tatsache, dass alle jene, die mit dem Unterrichten von Sprache oder der Diagnose und Therapie von Sprachstörungen zu tun haben, ein entsprechendes Wissen von Sprache in allen ihren Aspekten benötigen, denn sie haben täglich mit Sprache zu tun. In vielen Fällen handelt es sich um gestörte Sprache – also Sprache, die in pathologischer Weise von der normal üblichen abweicht. Diese Abweichungen können nun vielerlei Ausprägungen besitzen und dementsprechend verschiedene Bereiche der Sprache umfassen. Um helfend eingreifen zu können, brauchen alle in diesen Berufsfeldern Tätigen nicht nur entsprechende Kenntnisse über die einzelnen Störungen und ihre sprachlichen Ausprägungen, sondern auch entsprechende Einsicht in das Funktionieren der Sprache. Dies gilt natürlich auch für all jene, die Sprache(n) unterrichten, sei es in der Grundschule oder an weiterbildenden Schulen, denn auch ihnen kann das Wissen über das sprachliche System und sein Funktionieren helfen, die “Fehler” der SchülerInnen besser zu verstehen. Dazu benötigen sie aber die entsprechenden linguistischen Grundkenntnisse. Sie sollen den in diesen Berufsfeldern Tätigen helfen, die Natur der Fehlleistungen der Patienten bzw. der “Fehler” der Schüler zu analysieren, um aus dieser Analyse die notwendigen (therapeutischen) Konsequenzen ziehen zu können. Sie sollen auch dem Logopäden und Sprachheilpädagogen helfen, die Natur der sprachlichen Fehlleistungen des Patienten zu analysieren, um aus dieser Analyse die notwendigen therapeutischen Konsequenzen ziehen zu können. Denn die durch diese Analyse gewonnene Erkenntnis soll ja auch produktiv sein, d.h. sie soll eine Basis für die weitere Arbeit mit den Patienten bzw. für die Erstellung von entsprechenden Übungen für die SchülerInnen darstellen. Dabei sind zwei Seiten des Erkenntnisgewinns zu beachten: Einerseits sollte durch Analyse die systematische Natur der erhobenen Daten der Fehlleistungen der Patienten zu erkennen sein, andererseits sollten auch Beobachtungen hinsichtlich des Fortschritts der Patienten bei der Therapie möglich sein. Dies hat dann direkte Auswirkungen auf die weitere(n) Therapie(n).

Natürlich ist die Linguistik nicht der einzige Bereich, der für die Rehabilitation etwa von Apathikern oder Sprachgestörten bzw. von Sprachentwicklungsverzögerungen betroffenen Kindern relevant ist. Dazu gehören ebenso die Medizin, die Psychologie, wie auch der Psychotherapeut, der Sozialarbeiter, die Krankenschwester, der Musikologe u.a. Das heißt, eigentlich

müsste der Patient in seiner individuellen Gesamtheit erfasst werden. Dies ist aus den verschiedensten Gründen wohl nur selten möglich.

Anzumerken ist noch, dass die *kursiv geschriebenen Fachausdrücke* im Glossar kurz erklärt werden.

Linguistik

Damit kommen wir nun zum eigentlichen Thema, der Linguistik (Sprachwissenschaft). Bei der Linguistik handelt es sich primär einmal um die Wissenschaft von der Sprache und nicht um Wissenschaft von der Kommunikation im weitesten Sinne (vgl. Kommunikationswissenschaft – Semiotik). Die Sprache ist zwar das wichtigste Kommunikationsmittel des Menschen, jedoch ist Kommunikationswissenschaft der weitere Begriff. Kommunikationswissenschaft bezieht sich auf die Übermittlung eines Inhalts (einer Botschaft bzw. Information) von einem Sender zu einem Empfänger, wobei ein spezielles Signalsystem verwendet wird. Dafür bestehen beim Menschen verschiedene Modalitäten: vokalisches/auditiv, visuell (Blicke, Zeichen), taktil (Berührungen), olfaktorisch (Gerüche) und geschmacklich. Die letzten vier Arten werden meist als nichtverbale Kommunikation bezeichnet. Genau genommen können wir zwischen verbaler, nonverbaler und *paraverbaler* Kommunikation unterscheiden, wobei es sich bei paraverbaler Kommunikation um lautliche Äußerungen wie „hm, aha, oho“ usw. handelt, die eben auch (mit entsprechender Betonung) bedeutungsvoll verwendet werden können.

Die Sprache bedient sich nun primär der vokalisches-auditiven Modalität, wobei wir aber neben der gesprochenen Sprache (dem Sprechen) auch noch ihre Kodierung in geschriebener Form und auch die *Gebärdensprache* der Gehörlosen zum Bereich der Linguistik zählen wollen. In dieser Einführung wollen wir uns mit der Verwendung von Sprache als gesprochenes und geschriebenes Medium beschäftigen, wobei auf den verschiedenen Ebenen der Analyse die Schwerpunkte verschieden gesetzt sein können. Zu beachten ist aber, dass die gesprochene Sprache sowohl den Ausgangspunkt als auch den Mittelpunkt aller Analysen auf jeder sprachlichen Ebene bildet. Mit Hilfe von Tonbandgeräten/Kassettenrecordern, Minidisk-Playern und digitalen Recordern, deren Aufnahmen sich gut zu weiteren akustischen Analysen mit so genannten Speech-Labs (s. Kap. Akustische Phonetik) eignen, lässt sie sich problemlos festhalten und kann so zur Erleichterung der Analyse auch in schriftliche Form gebracht werden. Für eine lautgetreue Umschrift wurde im Bereich der Phonetik/Phonologie ein entsprechendes Schrift- und Zeichensystem (*„Lautschrift“*) entwickelt, auf das wir weiter unten noch zurückkommen werden. Allerdings werden wir nicht für jede Analyse der sprachlichen Leistungen eines Patienten eine möglichst lautgetreue Umschrift (*Transkription*) seiner Äußerungen benötigen, wie sie etwa für eine phonetisch/phonologische Untersuchung notwendig ist. Für viele Bereiche einer morphologischen Analyse, für die Untersuchung der Syntax und der Semantik

können wir durchaus “gröbere”, d.h. weniger lautgetreue, Transkriptionen verwenden, die sich stärker an den schriftsprachlichen Formen anlehnen. D.h. die Transkription kann orthographisch erfolgen, wobei allerdings Wörter, die nicht eindeutig erkennbar sind oder die zwar erkennbar sind, sich aber nicht in den Text einordnen lassen, phonetisch *transkribiert* werden sollten.

Wenn wir uns nun Grammatiken des Deutschen näher ansehen, so stellen wir fest, dass, selbst wenn sie nur eine Beschreibung des Satzbaues des Deutschen zu geben versuchen und keine Vorschrift für “gutes” oder “richtiges” Deutsch darstellen, die Basis ihrer Beschreibung zumeist die nichtspontane und wohlformulierte Sprache in geschriebener Form ist (vgl. Duden Grammatik). Zieht man nun solche Grammatiken für die Untersuchung gestörter Sprache bzw. deren Therapie zu Rate, so ist immer zu bedenken, dass die spontan gesprochene Sprache in manchen ihrer Muster von jenen der in der Grammatik dargestellten abweichen kann, ohne dass damit schon ein gravierender Regelverstoß verbunden ist (vgl.: nichtspontan: “Ist die Maus drin?” vs. spontan: “Ist sie drin, die Maus?”; spontan: “Der Ball geht ins Toraus, zuletzt berührt von einem gegnerischen Spieler.” vs. nichtspontan: “Der Ball geht zuletzt von einem gegnerischen Spieler berührt ins Toraus.”). D.h. wir müssen uns immer darüber im Klaren sein, dass nicht jedes syntaktische Muster, das in einer spontanen Äußerung vorkommt, auch gleich einem Regelverstoß ist. Wir müssen also im Auge behalten, dass in spontanen Äußerungen die “Normen” nicht immer und unbedingt jenen entsprechen, die aufgrund der Untersuchung nichtspontaner Texte erstellt worden sind. Allerdings geht es in dieser Einführung darum, das entsprechende Instrumentarium für die Analyse von Sätzen zur Verfügung zu stellen. Mit diesem Instrumentarium kann dann sowohl die Struktur der geschriebenen als auch der gesprochenen Sprache analysiert werden. Trotzdem müssen wir uns immer darüber im Klaren sein, dass sowohl phylogenetisch als auch ontogenetisch die gesprochene Sprache primär ist und die geschriebene Sprache ein sekundäres Kodierungssystem darstellt.

Aber auch andere Formen der visuellen und taktilen Kommunikation könnten noch in die Analyse einbezogen werden, insofern sie in etwa dieselben strukturellen und pragmatischen Eigenschaften aufweisen wie die Sprache (z.B. die Gebärdensprache der Gehörlosen).

Welche besonderen Eigenschaften charakterisieren nun die sprachliche im Gegensatz zu nichtsprachlicher Kommunikation bzw. unterscheiden auch die menschliche Kommunikationsform Sprache von tierischen Kommunikationsformen? Es wurden viele Kriterien¹ vorgeschlagen, aber zwei sind

1 Um die Problematik zu umgehen, den Begriff “Sprache” zu definieren, führt Hockett (1960) 16 allgemeine Merkmale (“design features”) an, die auf die gesprochene Sprache zutreffen.